



# MAGIE DER BÄUME

Enzo Enea liebt Bäume – und sammelt sie. Während die Herzen anderer für Briefmarken und Porzellanfigürchen schlagen, hängt seines an jahrzehntealtem Gehölz. Egal, ob knorrig gewachsen, adrett zurechtgestutzt, eigenwillig krumm oder sich elegant in den Himmel reckend. Mit Herzblut hat sich der Landschaftsarchitekt nun in Rapperswil-Jona seinen Traum erfüllt: ein Baummuseum. Ein Streifzug mit ihm durch seinen neuen Park...

Redaktion und Text: Susanne Lieber  
Fotos: Björn Allemann

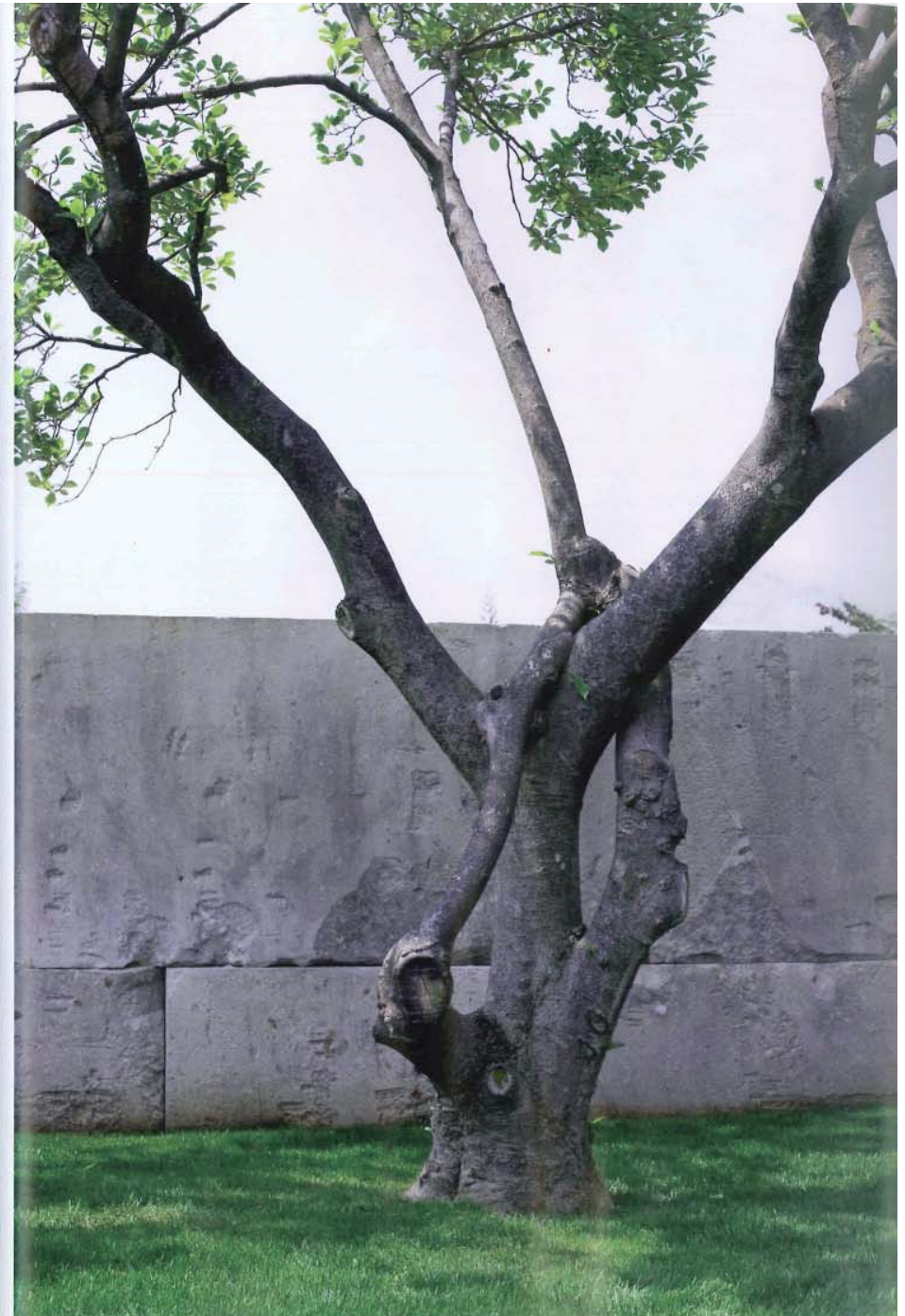
Vor siebzehn Jahren übernahm der gelernte Industriedesigner und Landschaftsarchitekt Enzo Enea den Betrieb seines Vaters, der sich damals auf importierte, italienische Terracottatöpfe für den Garten konzentriert hatte. Damals fing er den Sohn bereits an, Bäume zu sammeln. Heute ist das rund 140 Mann starke Unternehmen auf die Gestaltung von Grünflächen spezialisiert – vom privaten Garten über Golfplätze bis hin zu öffentlichen Parks. Viel gereist ist er dafür und arbeitet nicht nur in Europa, sondern auch auf Hawaii, in Russland, Ägypten oder jüngst in China.

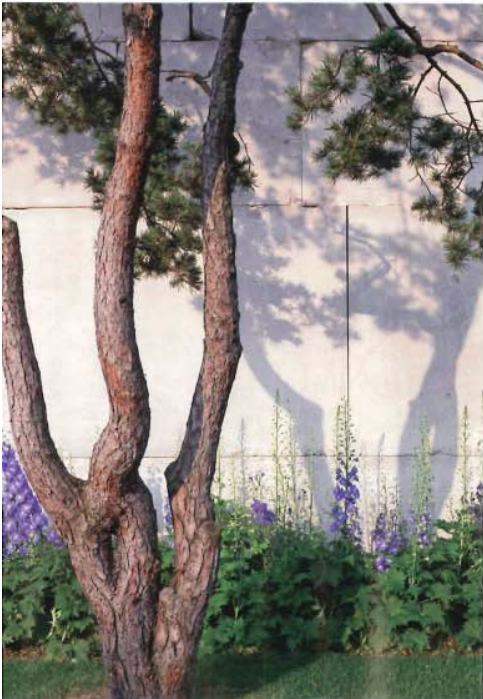
So ein Baummuseum braucht Platz. Viel Platz. Und den bekam der Landschafts-

architekt vom nahe gelegenen Kloster Mariazell-Wurmsbach zur Verfügung gestellt. Die Ordensschwestern verpachteten ihm das Grundstück für 99 Jahre. Auf insgesamt 75 000 Quadratmeter erstreckt sich nun die Parkanlage, von der man bis zum Schilfer des Zürichsees blicken kann. Einen Grossteil des Parks nimmt das Baummuseum mit viktorianischer Orangerie ein, das sich in einem axial angelegten Garten befindet. Durch eine Sumpfpfypressenallee, deren Bäume bis zu fünfzig Meter hoch werden können, und vorbei am Hauptgebäude mit vorgelagertem Wasserbecken, gelangt man zu den über fünfzig vorwiegend heimischen Exponaten. Selbstverständlich handelt es

sich dabei um handverlesene Exemplare, von denen Enea jede Geschichte, jeden «Geburtsort» kennt. Viele hat er vor der Abholzung gerettet, da sie Bauvorhaben – teilweise auch seinen eigenen – im Wege standen. Der Aufwand, Bäume wie beispielsweise den 112 Jahre alten Pinus Parviflora (für Nicht-Botaniker: auch Mädchen-Kiefer genannt; s. S. 63) zu versetzen, ist dabei immens. Es bedarf nicht nur eines enormen Fachwissens und sehr viel Erfahrung, um die bis zu neunzehn Meter hohen Gewächse ohne Schaden umpflanzen zu können. Die Vorbereitung des Aushubs und der Transport kosten auch eine Menge Geld. Rund 20 000 Schweizer Franken pro Gehölz. Aber Enzo Enea liebt nun mal

Ausstellungsstücke eines ganz besonderen Museums: Jahrzehntealte Bäume. Oben: Der Ulmus Minor (Feldulme) beispielsweise ist zwischen 35 und 40 Jahre alt. Rechts: Knorrige Verwachsungen, die ihren ganz eigenen Zauber haben. Die Schönheit liegt im Auge des Betrachters.





Rechts: Der zurechtgestutzte Pinus Parvifolia (Mädchen-Kiefer) ist mit seinen 112 Jahren der zweitälteste Baum im Freilichtmuseum. Ein regelmässiger Schnitt der Äste ist zwingend, um eine solch perfekte Erscheinung zu kreieren. Links: Je nach Licht werfen die Äste und das Laub wunderschöne Schattenspiele an die Natursteinmauern. Die Blumen sind dabei dekoratives Beiwerk, um die Bäume noch besser in Szene zu setzen. Die Show stehen können sie den grossgewachsenen Gehölzen aber nicht. Übrigens: Der Park mit dem Baummuseum wurde von Enzo Enna komplett eigenfinanziert.



Bäume. Und sei es aufgrund des «wunderschönen Flechten- und Moosbewuchses am Stamm», wie er uns bei einem Aprikosenbaum mit funkeln Augen verrät. Er hat die Gabe, die Schönheit in Dingen zu sehen, die andere vielleicht nicht gleich erfassen können. Und dafür will er entsprechend sensibilisieren. Jedem seiner Schützlinge wurde deshalb ein exponiertes Plätzchen zuteil, damit sie sich in all ihrer individuellen Ausdrucksstärke präsentieren können. Die meisten von ihnen stehen vor, hinter oder neben grossen Steinquadern, die zu imposanten Mauern aufgetürmt wurden und spannende Raumgefüge schaffen. «Ich möchte, dass die Besucher eine genauere Vorstellung davon

bekommen, wie gross die Bäume sind und welchen Abstand sie zu Gebäuden haben sollten. Auf Plänen kann man das einfach nicht so eindrücklich vermitteln», so der Mann mit dem grünen Daumen. Die Steinwände bilden aber nicht nur räumlich erfahrbare Arrangements, sondern sind auch gleichzeitig wunderbare Projektionsflächen für Schattenspiele von Laub und Ästen, die sich je nach Licht wie filigrane Scherenschnitte auf dem Hintergrund abzeichnen. Das Baummuseum – ein gross angelegtes Bühnenbild mit charakterstarken Protagonisten ...

Der Eintritt kostet 15 Franken.  
[www.enea.ch](http://www.enea.ch)



Oben: Aus der Vogelperspektive lassen sich die einzelnen Baum-Raum-Arrangements wunderbar überblicken. Im Hintergrund die Klosterkirche der Zisterziensinnen-Abtei, die dem Landschaftsarchitekten das Grundstück für sein Baummuseum verpachtet hat – für 99 Jahre. Unten: der 46-jährige Enzo Enea.